

chen, denn nur so kann die Flut ökonomischer Texte einem Außenstehenden nahegebracht werden. Hilfreich ist auch der Anhang mit einer Bibliographie in Auswahl, einem Schriftstellen- und einem Begriffsregister sowie vor allem eine chronologische Auflistung der abgedruckten Texte, da die Abfolge der Textauszüge in den einzelnen Kapiteln nicht immer ganz einleuchtend ist und so außerdem alternativ eine chronologische Betrachtungsweise und Unterrichtsform ermöglicht wird. Für den Gebrauch im deutschsprachigen Raum ist es allerdings ein Nachteil, daß auch Texte, die ursprünglich in deutscher Sprache verfaßt wurden oder ins Deutsche übersetzt wurden, auf Englisch abdruckt sind und Verweise auf deutsche Ausgaben und Übersetzungen fehlen.

Barbara Schwahn

SHOA

Leni Yahil, Die Shoah. Überlebenskampf und Vernichtung der europäischen Juden. Luchterhand Literatur Verlag, München 1998. 1056 Seiten. Gb. DM 128,-.

„Als ich mit dem ‚Buch der Tränen‘ beschäftigt war, habe ich manchmal wie ein Kind geweint. Ich zitterte am ganzen Körper. Und es kam vor, daß ich vor Zorn gezwungen war, die Arbeit zu unterbrechen...“. Diese Erfahrung des Historikers Schimon Bernfeld bei der Niederschrift der Martyriumsgeschichte des jüdischen Lebens, wie sie in Legenden, Gebeten und anderen jüdischen Zeugnissen überliefert worden ist, kann ich mir mit Fug und Recht zu eigen machen als Wiedergabe meiner Empfindungen bei der Lektüre dieses monumentalen Werkes, mit der die hochbetagte Autorin ihr wissenschaftliches Lebenswerk gekrönt hat. Was hier auf

über 1000 Seiten einschließlich eines fast 200seitigen Anhangs und der Aufnahme des von Israel Gutman verfaßten Kapitels über den bewaffneten Kampf der Juden in den von den Deutschen besetzten Ländern (621–675) zusammengetragen und verdichtet ist an (un)menschlicher Erlebens- und Leidensgeschichte, dem kann keine Besprechung auch nur andeutungsweise gerecht werden. Demzufolge beschränke ich mich auf einige Anmerkungen, die das Umfeld skizzieren wollen, in welches dieses Werk bei seinem Erscheinen in Deutschland hineintrifft, so daß die Gesamtsituation geradezu als ein einmaliger geschichtlicher „kairos“ erscheint.

Daß die deutsche Übersetzung dieser wohl bedeutendsten Gesamtdarstellung des nationalsozialistischen Judenmords erst mit 11(!)jähriger Verspätung erscheint – in USA, Israel und anderswo ist sie längst historisches Standardwerk –, dies ist mit der Schwierigkeit der Materie und der Komplexheit der zu tätigen bibliographischen Recherchen etc. nach meinem Empfinden nur unzureichend erklärt... Aber vielleicht ist auch hier hintergründig die List der Geschichte am Werk, denn gegenwärtig ist der Boden ungleich günstiger bereitet für die Aufnahme dieses Werkes als vor zehn Jahren im Deutschland zur Wendezeit, da man mit sich selbst beschäftigt war und wohl auch sein mußte und längst noch nicht reif für die gemeinsam verantwortete Reflexion der gemeinsam zu tragenden unteilbaren gesamtdeutschen Schuld- und Haftungsgeschichte. Im Zuge der Enthüllungen um die Mitverantwortung deutscher Banken, Versicherungen und Großunternehmen am Holocaust und der laufenden Entschädigungsverhandlungen für die Opfer und deren Nachkommen, im Zuge der Ein-

richtung der Shoah-Stiftung eines Steven Spielberg mit ihrer segensreichen Bildungsarbeit – ein rühmliches Pendant zur unsäglichen Debatte um die Errichtung eines Mahnmals in Berlin –, im Zuge der mühsamen Versuche der Kirchen, das Thema ‚Christen und Juden‘ endlich in der Gemeindegearbeit zu verankern, ist 60 Jahre nach der „Reichskristallnacht“ wohl endlich der Zeitpunkt gekommen, daß die Erben der Zeitzeugen nach deren weitgehendem Aussterben nun ihren bereits ins biblische Alter des Verstehens gekommenen Kindern die gemeinsame Erinnerungsarbeit nicht länger verweigern.

Nun scheint der „kairos“ gekommen, um aus der Distanz der dritten Generation das Unfaßbare doch fassen zu wollen – unter Einbeziehung der direkten Nachfahren oder auch nicht, je nach deren aus der Betroffenheit herrührenden Sprachfähigkeit oder Kommunikationsverweigerung. Wer bereit ist, sich dieser ebenso schwierigen wie auch notwendigen und verheißungsvollen Aufgabe zu unterziehen, der findet in Leni Yahils Werk eine schier unerschöpfliche Fundgrube für seine Forschungen ebenso wie das Angebot einer Bündelung der bisher vorliegenden Erkenntnisse nach kategorialen Gesichtspunkten, die sich einer Wertung aber strikt enthalten und dadurch zu eigenständiger Auseinandersetzung einladen wollen.

Die hier vorgelegte monumentale Geschichte der Shoah liefert eine Gesamtübersicht über den Verlauf der nationalsozialistischen Judenverfolgung, die mit Hitlers Machtergreifung einsetzte und dann parallel zur allgemeinen politischen und militärischen Entwicklung des Zweiten Weltkrieges stufenweise zur sogenannten „Endlösung“ führte. Die Radikalisierung antijüdischer Maßnahmen wird detailliert nachgezeichnet.

Zugleich aber stellt die Autorin das Handeln der Juden in seiner ganzen Komplexität und Tragik als einen Kampf ums Überleben dar. Neben der Chronologie der Ereignisse liefert Leni Yahil als Ergebnis einer 25jährigen Forschungsarbeit exemplarische Einblicke in den spezifischen Charakter der jüdischen Gemeinden in den verschiedenen europäischen Ländern und spannt dabei den Bogen vom Aufstieg der NSDAP bis zur Befreiung der Konzentrationslager. Von einem „normalen“ Werk der Geschichtsschreibung unterscheidet sich dieses Buch dadurch, daß nicht Lebensverhältnisse aufgezeigt werden, „die vom Tod begleitet werden“, sondern „Todesverhältnisse beschrieben, die sich in den Kulissen des Lebens abspielen“ (34). Der Massenmord an Menschen wird dargestellt vor dem Hintergrund ihres Kampfes um das Überleben, allerdings nicht so, „daß die Ereignisse sich im Zuge einer eindeutigen Rollenverteilung entwickelten, wonach die Deutschen die Subjekte des Handelns und die Juden dessen Objekte waren“. Eine von Yahils Absichten beim Schreiben dieses Buches war es gerade, „uns von der Vorstellung zu befreien, die Juden seien in den Tod gegangen ‚wie die Schafe zur Schlachtbank‘. Dieses Stereotyp entstand infolge der ausgeklügelten Verfolgungs- und Täuschungstechniken der Nationalsozialisten. Seine weite Verbreitung stellt eine Fortsetzung der nazistischen Diffamierung von Juden dar, ein später Triumph Hitlers, für den Juden minderwertig, feige und ohne Ehrgefühl waren“ (38).

Gerade weil Leni Yahil als Bürgerin des Staates Israel Zugang zu den Quellen in hebräischer und jiddischer Sprache hatte, der ihren Vorgängern weitgehend verschlossen war, reduziert sich bei ihr jüdische Geschichte nicht auf die

Ideologie des Antisemitismus, sondern das Überleben des jüdischen Volkes zu allen Zeiten – auch in der Shoah. Darin liegt Hoffnung auch im Weiterwirken der unheilvollen alternativen Gegentypen Rassismus und Antisemitismus. Für die Juden war und ist Auschwitz kein Symbol, auch nicht nur ein Ort, sondern eine Wirklichkeit: etwas, „wo der Mensch für den Menschen zu etwas wurde, was noch keine Sprache der Welt definiert hat“ (J. Platek, zit. 888). Mit dem der Bibel entlehnten Wort „Shoah“ (großes Unheil) bezeichnen sie die ihnen vom Nationalsozialismus zugefügten Untaten. Bis heute steht das hebräische Wort für ein Geschehen, für das die Sprachen der Welt keine Bezeichnung haben...

Wieland Zademach

ORTHODOXIE

Zugänge zur Orthodoxie. Hg. v. Reinhard Thöle, Vandenhoeck & Rupprecht, Göttingen 1998, (Bensheimer Hefte, 68). 331 Seiten. Kt. DM 29,80.

Der Bedarf an Informationen über orthodoxe Kirchen ist groß. Deshalb wurde auf das baldige Erscheinen der dritten neu bearbeiteten Auflage des inzwischen für Begegnungen mit orthodoxen Christen zum Standardwerk gewordenen Buches „Zugänge zur Orthodoxie“ gewartet. Für die Neuauflage wurde der Verfasserkreis um einige kompetente Personen erweitert. Die einst von Kirchenrat Eugen Hämmerle – ihm ist die 3. Auflage gewidmet – vorgelegte Gesamtkonzeption wurde auch für die neue Auflage beibehalten. Sie hat sich bewährt. Evangelische Christen sollen für orthodoxe Christen und ihre Kirche Verständnis gewinnen. Dies wird erreicht, indem Orthodoxie vom geist-

lichen Ansatz evangelischer Frömmigkeit her gedeutet wird. Es ist äußerst spannend, wie die Verfasser dem Leser auch an unerwarteten Stellen Analogien zwischen evangelischer und orthodoxer Frömmigkeit aufzeigen. So werden weiterhin Orthodoxie-Interessierte, Besuchende bei orthodoxen Kirchen und Kontaktpersonen der Kirchen für Beziehungen zu orthodoxen Kirchen mit großem Gewinn auf das Buch zurückgreifen. Die Fülle der Informationen macht es auch zu einem kleinen Nachschlagewerk. Dazu wäre allerdings hilfreich, wenn das Buch neben dem gut gegliederten Inhaltsverzeichnis am Ende ein Stichwortverzeichnis hätte oder das Fremdwörterverzeichnis erweitert und um Seitenangaben ergänzt worden wäre. Das Buch vermittelt nicht nur Wissen, sondern hilft zu praktischen Schritten für die Begegnung mit orthodoxen Christen. Der Leser spürt, wie dies aus einer jahrzehntelangen Praxis und Liebe der Verfasser für orthodoxe Glaubensgeschwister erwachsen ist. Eugen Hämmerle weist in seinem Beitrag hin auf den Faktor „Zeit“ als wichtigen hermeneutischen Schlüssel für das Verständnis orthodoxer Spiritualität. Er erklärt anschaulich, was evangelische Christen in orthodoxen Gottesdiensten beachten sollten, um in sie persönlich hineingekommen und vom orthodoxen Kirchenvolk angenommen zu werden (S. 136).

Das orthodoxe Kirchengebäude mit der Ikonenwand will als ein „aus dem Alten Bund herüberwinkendes Zeichen“ verstanden werden. Es wird durch den Vollzug der Liturgie als „heiliger Ort“ verstanden. Die Verbindung mit Elementen des Alten Testaments ist für den Vollzug des Gottesdienstes konstitutiv: „Elemente des alttestamentlichen Bundeskultes, bei dem Jahwe im Tempel erscheint und in einem Bundesfest sei-